



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 17. Cap. Daß nicht alle Seelen zur Beschawlichkeit tauglich seynd/
auch etliche gar spath darzu gelangen/ und eß ein recht demüthiger
benüget seyn soll/ den Weg zu wandeln/ auff welchen ihn der ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

wir bald zum End gelangen / wir fallen aber und stolpern tausendmal / und ver-
fehlen des Wegs / dieweil wir sag ich / die Augen nicht auff den rechten weg rich-
ten. Es kombt uns eben für / als wan er gang umgebahnt und nie gerieben wer-
den / also nero scheint er uns zu seyn. Zu erbarmen ist es / was sich bisweilen
in diesem Fall zuträgt; daher sag ich / es scheint eben als wan wir keine Chris-
ten weren / oder die Passion und Leyden Christi in unser Lebenlang nie gesehen ha-
ren. Dar wan man uns nur in dem wenigsten berührt / dardurch wir gerührt
geacht werden / so mögen wirs nicht leyden / und scheint als sey es gang un-
möglich zu übertragen.

Keiner
soll sich
entschul-
digen er
sey kein
Heiliger
dieweil
er es kan
werden.

Von stund an antwortet man: ich bin kein Heiliger nicht; behüte uns
Gott hiervor meine Schwestern / daß wann wir etwas unvollkommenes gethan
haben / sagen solten; wir seynd keine Engel / wir seynd keine Heiligen; dann /
wir es schon nicht seynd; so ist doch sehr gut daß wir gedanken / so wir uns wo-
ten Gewalt anthun / daß wir es könnten werden / mit der hülf Gottes; dörff auch
auch nit besorgen daß es auff seiner Seyten fehlen werde / so es auff unsrer
ten nit manglet. Und weil wir dann zu keinem andern End hieher kommen
seynd / so last uns die Händ anlegen / wie man zusagen pflegt; alles was wir
kemen werden / daß es zu mehrern Dienst Gottes gereicht / sollen wir uns
tersteh mit der hülf Gottes ins werck zu richten. Eine solche vermesseneit mel-
ich wünschen daß in diesem Kloster were / welche die Demut allezeit mehr mög-
sen und zunehmen macht / und daß eine heilige Rinnheit in uns were; das
hilffe den bekehrten und ist kein Anseher der Personen. Weit bin ich von me-
n Firneimen abgewichen / und begehrt wider auff das Zukommen was ich ab-
hab / was nemlich daß betrachtende Gebet / und was die Beschaulichkeit ist.
Es scheint zwar ein ungeräumte Ding zu seyn daß ich darvor rede / aber für
geherts alles wol hin / und möchte vielleicht seyn / daß ihr es durch meine
Weiß zureden besser fasset / als durch andere yertliche Reden / darzu mir der
seine Gnad verseyhen wolle / Amen.

Das siebenzehende Capitel.

Daß nicht allen Seelen zur Beschaulichkeit tauglich
seynd / auch etlich / gar spath darzu gelangen / und daß ein rechte demüthi-
ger begnügt seyn solle / den Weg zu wandeln auff welchen ihn
der Herr führen will.

Acht gedunckt mich daß ich außange in die Materie vom Gebet
gehen / jedoch ist noch etwas wenig über / darvon ich sagen

welchem viel gelegen ist/dieweil es die Demuth betrifft / und in diesem Kloster
vermehren ist.

Dann diese Demuth ist die fürnehmste Übung des Gebetts und wie ich
gesagt hab so thut viel dargu/das ihr euch bestreuet zu wissen wie ihr euch sehr in
der Demuth üben sollet. Dis aber ist ein fürnehmer Punct der Demuth und
soch vermehren für alle die jenigen Personen / die sich im Gebett üben. Wie
ists möglich / das ein rechedemüthiger gedencke / das er so gut und fromb sey/
als wie die die zu der Beschaulichkeit gelangen? es ist zwar wahr das ihn Gott
auch zu einem solchen machen kan durch seine Güte und Barmhertzigkeit: mein
Rath aber were das man sich allezeit an das underste Orth setzen solte/dan also
hat uns der Herr zumihm befohlen / auch mit der That selbst gelehret. Be-
rette sich einer dargu so ihn Gott viltlich durch diesen Weg führen wolte; wo
aber nicht so diene hier zu die Demuth/das man sich für Glückselig schätze das
man der Dienere des Herrn dienen könne und lobt Gott darsür; fürnemahl da
eine verdienet hätte eine Dienere der Teuffelen in der Höllen zu seyn hat seine
Majestät sie unter diese seine Dienere beruffen wollen. Dieses sage ich nit oh-
ne große Ursach/dann wie ich gesagt hab / so ist viel daran gelegen/das man
verstehe und wisse das Gott nicht alle durch einen Weg führe und wird viltliche
einer der ihm einbild es sey in einem sehr nidrigen Stand / vor den Augen des
Herrn sehr erhöht seyn. Folget derhalben nit/das weil alle die in diesem Kloster
leben / sich im Gebett üben / gleich auch alle Beschauliche oder contempla-
tiv seyn müssen / das ist unmöglich / und wird für diejenige die es nicht ist/
ein großer Trost seyn/das sie diese Wahrheit erkenne/dann das ist ein Ding das
Gott gibe; und weil es zu der Seligkeit vonnöthen ist / auch Gott dieses von
uns nicht zu Lohn oder Widergeltung erfordert / so darff man nicht dencken das
jemand dieses von uns erfordern werde / wird auch darinn nicht weniger
Vollkommen seyn / so sie dasjenige thut / was gesagt ist worden.

Ja es kan wol seyn das eine solche vielmehr Verdienst darbey hat / dieweil
sie mehr Mühe hat und von dem Herrn als eine auf den starcken geführt wird/
und ihr der Herr alles zusammen auffbehält / was sie hie nicht gemessen. Soll
derhalben nicht kleinmüthig werden noch das Gebett / und was die andern
alle thun / unterlassen / dan bisweilen kombt der Herr sehr spath / bezahlet aber
so wol und so häufig auff einmahl / als ein andern in vielen Jahren nach und
nach sehan hat. Ich bin länger als 14. Jahr also beschaffen gewesen / als ich
auch keine Betrachtung jemahls hab halten können / ich lasse dan zugleich
Dergleichen Personen wird man viel sünden ja auch wol andre / welche ob sie
schon daneben lesen/gleichwol nit betrachten können / sondern nur mündlich
beten/
beten/

Demuth
ist die
fürnehm-
ste Übung
des Ge-
betts.

Bescha-
ulichkeit
ist zu Selig-
keit von
nöthen.

Tröstli-
che Lehr-
für die so
im Gebet
beten/

nicht be-
trachten
können.

betten / und darinnen halten sie sich am meisten auf. Etliche haben solche
leichte und ringfertige Gedancken / daß sie auff einem Ding nicht bleiben kön-
nen / sondern stäts unruhig seynd / und zwar also sehr / daß wann sie dieselben in-
halten und bewingen wolten an Gott zudencken so kommen ihnen tausend-
erley Lappereyen / Scrupel und Zweifel für. Ich kenne eine Person die
zünftig alt und eines sehr guten Lebens ist / (und wolte Gott daß mein Leben
also beschaffen were wie daß ihrige) die sehr bußfertig und eine große Dienere
Gottes ist / welche viel Sünden und viel Jahr zubringe im mündlichen Ge-
bett / das innerliche Gebett aber zuüben ist kein Mittel; daß meiste daß sie thun
kan / ist; daß sie sich nach und nach in den mündlichen Gebeten ein wenig
auffhalten thut; Dergleichen Personen findet man viele andere mehr so sie
aber demüthig seynd / vermeine ich nicht daß sie am Ende schlechter sondern her-
gleich werden belohnet mit denen die viel Tröstungen gehabt haben; und send
zum theil auch sicherer / sinemahl wir nicht wissen ob dieselben Süßigkeiten
von Gott / oder vom bösen Feind verunsacht werden; so sie aber nicht von Gott
seynd / ist viel mehr Gefahr darbey; dann warum sich der böse Feind hie bemü-
het / ist / damit er Hoffart erwecke; seynd sie aber von Gott / so ist sich dessen nicht
zu besorgen / dann sie bringen Demuth mit sich / wie ich in einem andern Buch
weiläufftig geschrieben hab. Die andern aber die keine solche Süße haben
empfangen / die wandeln demüthig / und fürchten sich daß es emsam auß ih-
renen Schuld herkomme und seynd allezeit sorgfältig / wie sie weiter zunehmen
mögen; kann sehen sie ein andere ein Zäher verachten / wann sie solches nicht
auch haben / daß sie nicht gleich vermeinen sie seyen noch weit hinder den an-
dern im Dienst Gottes / und werden vielleicht ihnen unerdessen weit vorgeht;
dann nicht alle Zäher seynd ganz vollkommen / ob sie schon gut seynd.

Allezeit ist mehr Sicherheit bey der Demuth / Abtöndung und Abster-
bung von allen Dingen / und den anderen Tugenden; da habt ihr euckinlich
zu besorgen / dürfft auch nicht fürchten daß ihr nicht so wol zu der Vollkomme-
heit gelangen werdet / als die da große contemplierere oder beschauliche seynd.
Heilig ist die S. Martha gewesen / ob schon nicht gesagt wird daß sie die so
schaufliche gehabt habe; was wollet ihr aber mehr begehren / als daß sie so
weit gelangen daß ihr dieser glorwürdigsten Heiligen gleich seyet die da reich
gewesen Christum den Herrn so ofte in ihrem Haus y haben und ihn auspecken
und aufzuwaren / und mit ihm an der Taffel messen? were sie allezeit gleich
wie Maadalena vertieffet und vernicket gewesen / so were niemand gewesen der
diesem Göttlichen Galt hätte messen geben.

Gedenck / derhalten / daß diese gemein das Haus der Heiligen Martha

sey und daß von allerley Personen drinnen seyn müssen; die aber durch den Weg des wirklichen Lebens geführt werden / müssen wider die andern nicht murren / die in der Beschaulichkeit sehr vertieffet seynd / sich einmal bewust / das sich der Herr ihrer annehmen wird / ob er schon meysten theils darzu stillschweige / und sie ihrer selbst und aller anderer Ding vergessen mache. Erinnert euch daß jemand seyn müsse / der ihm die Speisen kochet und haltet euch für gluckselig / daß ihr mit Martha dienen möget. Ihr müisset wissen / daß die Demuth meystentheils darin bestehe / daß ihr sehr bereit und willig seyd euch mit deme begnügen zu lassen / was der Herr auf euch machen wil / und daß ihr euch allezeit für unwürdig befänd / daß ihr seine dienerin genemmet werdet. So nun / so wol die beschaulichkeit / als das betrachtende und mündliche Gebett / der Kranken waren / die Haus-Arbeit verrichten / auch die aller schlechtesten und niedrigsten Aemter / so diß alles diesem Gast dienen heist / der zu uns einkehret mit uns zusetzen und sich zurecht / was ist dan mehr daran gelegen / ob wir ihm in dem einen / oder in dem andern dienen? ich sage nicht / daß wir auß unserer Seythen unterlassen sollen uns dahin zubesteyen / sondern auff alle Weg solt ihrs versuchen / dan es stehet nicht bey euch nach ewerem Gefallen außzuwehlet / sondern bey dem Herrn; wann er aber nach vielen fahren / ein jede in ihrem besondern Dienst und Amte wil haben / so were es wol eine feine Demuth / daß ihr als dann erst woller die Wahl haben.

Lasset den Herrn des Hauses machen / dann er ist Weiß und mächtig / und weiß was euch Nützlich ist und was auch ihm selber geziemt. Seyd versichert / so ihr das eilige thut / und euch zu der Beschaulichkeit bereitet / durch die vollkommenheit / von welcher ich geredet hab / so er sie euch nicht verleyhet (wiewol ich vermein daß ers nit underlassen werde zugeben / so es ein anderst ein recht wahre demuth und ablaugung ist) / so behält er euch diese ergeglichkeit und süßigkeit auff / damit ers euch auff einmahl mit einander gebe im Himmel / und daß er euch wil tractiren als starke Kämpffer / wie ich zuvor gesagt hab / und euch das Creuz zuragen geben / gleich wie es seine Majestät allezeit getragen hat. Und was für eine bessere Freundschaft könte er euch dasselbe geben wolle / was er für sich selber erwöhlet hat? und möchte wol seyn daß ihr vielleicht bey der Beschaulichkeit kein so großen Verdienst und Belohnung hättet. Das seind seine geheime Bräuel / darinnen wir uns nicht zumischen haben. Sehr gut ist daß es nicht in unserer wahl stehet; dan gleich wann wir uns danken lassen daß das Beschauliche leben ruhiger sey / würden wir alle grosse conculplierer und beschauliche seyn wollen. O wie ein grosser Gewinn ist / wann wir keinen Gewinn nach seinem Gefallen suchen / dann er sich keines Verlusts

Ddd

zubefor-

Der Dis-
calceaten
Erlöser
sollen S.
Martha
Haus
seyn.

ausbesorgen habe; dann niemahl läst Gott zu, daß einer der wol mercklich
abgestorben ist / Verlust leyde / als nur zu seinem grösseren Nutzen und
Wohl.

Das achtzehende Capitel.

Darin weiter von dieser Materi gehandelt wird /
und meldet wie viel grössere Beschwertlichkeiten die Beschaulichen ha-
ben / als die wirkenden / welches dann vor dieselben
sehr tröstlich ist. 2c.

Der Be-
schaulichen
die Creutz
seynd fast
unerträg-
lich.

So sag ich nun / meine Töchter / denen die Gott durch diesen Weg
nicht führet / daß so viel ich gesehen / und von denen vernommen habe
die durch diesen Weg wandlen / daß sie kein leichteres Creutz auß sich
haben / und daß ihr euch verwundern würdet / auß wie vielerley Weg und we-
derliche Weis / ihnen Gott dasselbe auflege. Ich weiß von einem und von dem
andern zusagen / und weiß für gewiß daß Beschwerden die Gott den Volkwir-
lichen zugesendet / unerträglich seynd / und also beschaffen / daß wann er ihnen
nicht diese süße Speiß darwehen gebe / so wäre es unmöglich zu erdulden. Da
ist kein zweiffel / in demal Gott die jenigen die er sehr Lieb hat durch den Weg der
Trübsalen führet / und jemehr er sie lieber / je grösser auch die Trübsalen seynd / so
haben wir auch kein Ursach zudencken daß er die beschaulichen hofft / dieweil
er dieselben mit seinem Mund lobet und für Freunde hält. Daß einer aber so
meynen sollte daß er in seiner Freundschaft zartlinge zulasse / und die von denen
Creutz und Widerwertigkeit wissen / daß ist eine Thorheit / und halte ich für
gewiß / daß ihnen Gott viel schwerere Creutz zuschicke. Darnenhero weiß
Gott durch eine so rauhen und ungelegenen Weg führet / daß sie bisweilen ver-
mennen sie seyen verlohren / und müssen wieder umbkehren und von neuen an-
fangen / darnenhero sage ich / ist vornehmlich daß ihnen seine Majestät eine Ver-
terhaltung gebe / und zwar nicht nur mit Wasser / sondern mit Weinträncklein /
mit sie von diesen Götlichen Wein trincken / nicht mercken was sie auffste-
hen / und es übertragen können.

Darumb ich dan wenig beschauliche sehe / die ich nicht zugleich auch sehr
beherzt / und zum Leyden gänzlich entschlossen sehe; dann daß erste daß der Herr
an ihnen thut / so sie Schwach seynd / ist daß er ihnen ein Herz machet / und daß
sie die Widerwertigkeiten nicht fürchten. Ich glaub daß die jenigen die dem
wirklichen Leben abwarten / wann sie sich ein wenig gestärket sehen / gedent
daß damit alles gethan sey; so sage ich euch / daß ihr vielleicht nicht einen ein-
zigen Tag / auß denen Tagen die sie haben / würdet überstehen können.